Basel, den 28. August 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 35

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Die Wirtschaftsordnung von morgen

Noch reden die Kanonen die Sprache der Zerstörung. Noch zerfallen Städte und Länder in Trümmer. Und doch hat schon seit einiger Zeit allenthalben ein emsiges Fragen: *Was nachher?* begonnen. Immer lauter und energischer erheben sich die Stimmen des Wiederaufbaus. Aber nicht des Wiederaufbaus des Alten, das so gründlich und schmählich versagt hat. Nein, *ein Neues soll werden.* Ob die Hoffnungen, die von einem neuen Anfang soviel erwarten, für die es kein Zurück mehr gibt, sondern nur noch mutige, kompromisslose Lösungen mit einer durch die Erschütterungen der letzten Jahre weise gewordenen Menschheit, erfüllt werden? Die Zukunft wird es zeigen. Doch vorerst gilt es ihnen zu folgen, den Mut und den Optimismus der unzähligen jungen und alten Kräfte, die endgültig mit den Ungerechtigkeiten der Vergangenheit brechen wollen, zu unterstützen und zusammen mit dieser Bewegung des Fortschritts an die Verwirklichung einer gerechten Ordnung zu arbeiten. Dass dabei die Genossenschaftsbewegung mit in der vordersten Linie zu schreiten hat, das erwarten nicht nur die Aktiven, sondern liegt schon in der *hohen sozialen Bestimmung,* die den Genossenschaften seit Anbeginn den Weg vorzeichnet.

Ein erfreuliches Zeichen für die Lebendigkeit in aktiven Genossenschaftskreisen ist die Forderung nach der Aufstellung eines *genossenschaftlichen Reformprogrammes,* um mit seiner Hilfe Stellung zu nehmen zu den unzähligen Reformvorschlägen, die von Parteien, Wirtschaftsgruppen, Erneuerungsbewegungen usw. lanciert wurden, und vor allem selbst initiativ in die Debatte einzugreifen und wegweisend zu wirken. Mit Genugtuung wird man deshalb feststellen, dass diesem Begehren in den vergangenen Monaten entsprochen wurde und jetzt *zwei Broschüren* vorliegen, die vor allem in den *Studienzirkeln* als Diskussionsbasis dienen sollen und sich mit dem für die Zukunft unseres Landes und im besonderen der Genossenschaftsbewegung so wichtigen Fragenkomplex der *neuen Wirtschaftsordnung* befassen.

Für die deutschsprachigen Studienzirkel machte sich eine Kommission an die Arbeit, die aus den Herren Dr. *Faucherre,* Mitglied der Direktion des V. S. K., *Althaus,* Sekundarlehrer, Bern, *Barbier,* V. S. K.-Redaktor, alt Verwalter *Flach, Handschin,* V. S. K.-Bibliothekar, Dr. *Mühlemann,* Mitarbeiter der Abteilung Presse und Propaganda, und Dr. *Ruf,* Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein», bestand. Die Niederschrift und den Ausbau der Kommissionsberatungen besorgte Herr Dr. *Mühlemann,* der es in der Folge auch übernahm, die Wegleitung, die die Diskussion in den einzelnen Studienzirkeln mit entsprechenden Fragen anregen soll, zu verfassen. Die Broschüre geht aus von den historischen Gegebenheiten und baut weiter auf den sich in der heutigen Wirtschaft und Kultur offenbarenden sozialen Tendenzen, um von hier in anpassungsbereiter Synthese die Elemente zum Aufbau einer nach *genossenschaftlichen Prinzipien geformten Ordnung* zusammenzutragen. Auf die Darstellung eines eigentlichen, klar definierten Genossenschaftssystems wird verzichtet, dagegen in einer Reihe bedeutsamer Postulate die Richtung angedeutet, in der eine genossenschaftliche Wirtschaft und Kultur sich zu bewegen haben. Die ganze Fragestellung und auch die Lösungen tragen schweizerisches Gepräge und halten sich in einem Problemkreis, der sich weitgehend aus der aktuellen Wirtschaftspolitik und dem Stand unserer heutigen Kultur ergibt. Die Broschüre erhält dadurch trotz ihrem vor allem für die Zukunft bestimmten Inhalt eine gewisse Zeitgebundenheit und wird deshalb im weiteren Verlaufe der Diskussion zweifellos noch jene Abgerundetheit und Bestimmtheit erfahren, die ihr eine noch allgemeinere Bedeutung geben werden. Der eigenen Arbeit der Studienzirkel ist also ein noch weiter Spielraum gelassen — sie werden dafür dankbar sein.

Merklich geschlossener präsentiert sich der Inhalt der *welschen Broschüre,* was wohl darauf zurückzuführen ist, dass als Verfasser nur eine einzige Person, Herr Prof. *Edgar Milhaud* von der Genfer Universität, zeichnet. Logisch, überzeugend, in wissenschaftlich klarem, pädagogisch vorteilhaftem Aufbau entwickelt der Verfasser seine Gedanken über das *richtige Wirtschaftssystem der Zukunft,* das nur das *genossenschaftliche* sein kann. Prof. Milhaud spannt seinen Rahmen von Anfang an weit über die nationalen Verhältnisse hinaus. Dem Herausgeber der *Annalen der Gemeinwirtschaft* steht ja ein Material zur Verfügung, wie man es sonst wohl selten oder nie antrifft. Aus ihm schöpft der Verfasser mit einer Freigiebigkeit, die den theoretischen Konzeptionen zweifellos überzeugende praktische Gestaltungskraft verleiht.

Ausgehend von den beiden die heutige und zu erwartende Not bestimmenden Faktoren, dem gegenwärtigen Krieg und der im Jahre 1929 ausgelösten Weltwirtschaftskrise, weist Prof. Milhaud auf die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der einzelnen Länder und der Völkergemeinschaft *nach* dem Kriege hin, auf die Hilfe für die verwüsteten und hungernden Länder, den physischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau, die Aufrichtung einer Friedenswirtschaft, die Verbesserungen für die Lohnarbeiterschaft, die Verhinderung von Wirtschaftskrisen. Mit welchen Mitteln soll all dies erreicht werden? Mit der Schaffung entsprechender internationaler Organisationen, der Ausarbeitung geeigneter Pläne, Zusammenarbeit von nationalen und internationalen Vereinigungen, dem Indienststellen sämtlicher nationalen und internationalen Hilfsquellen zur Ausführung der verschiedenen Aufgaben. Und welches wird der geistige und organisatorische Promotor für diesen Nachkriegsaufstieg sein? *Der Genossenschaftsgedanke, die Genossenschaftsprinzipien, die genossenschaftliche Organisation!*

> *Denn die genossenschaftlichen Grundsätze — die Selbsthilfe, die gegenseitige Hilfe, das gleiche Recht für alle, die Gerechtigkeit in der Verteilung der Ueberschüsse, Arbeit, um zu dienen und nicht für den Profit, Föderalismus, rationelles Wirtschaften — entsprechen national und international den sozialen Bedürfnissen und Notwendigkeiten der heutigen Zeit. Mit ihnen kann eine neue, bessere Welt aufgebaut werden. «Der Geist der neuen Wirtschaft wird der Genossenschaftsgeist sein.»*

Die Wirtschaft von morgen wird jedoch nicht rein genossenschaftlich sein. Sie wird einen gemischten Charakter aufweisen, indem sie einen eigentlichen privaten, einen kapitalistischen, einen öffentlichen und einen genossenschaftlichen Sektor aufweisen wird. Vor allem aus den beiden letzteren, die auf das Dienen, die Wahrung des Allgemeinwohls eingestellt sind, soll sich auf manchem Gebiet eine Zusammenarbeit herausbilden, die sich immer bestimmender auf die allgemeine Wirtschaft auswirken wird.

Jetzt schon müssen sich Genossenschaften und Genossenschafter auf die grossen ihnen bevorstehenden Aufgaben vorbereiten, so durch den Ausbau der genossenschaftlichen Organisation und die weitere Verbreitung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens in jedem Land und der ganzen Welt, durch die ihrer Stärke entsprechende Vertretung der Genossenschaftsbewegung in den nationalen und internationalen Wirtschaftsräten.

An *mannigfachen konkreten Aufgaben* fehlt es nicht. Und da vor allem finden sich *beide Broschüren*, die deutschsprachige sowohl wie diejenige von Prof. Milhaud. Beide enthalten wertvolle Hinweise auf eine ganze Reihe wichtiger, dem täglichen Sorgenkreis vieler Konsumenten, ja der gesamten Konsumentenschaft entspringender Aufgaben. So wird sich die Genossenschaftsbewegung mit der Einkommensverbesserung, der Erhaltung und Hebung der Qualitätsproduktion, der Tiefhaltung der Preise, der Verbesserung der Wohnungsausstattung, dem Fortschritt auf ernährungswissenschaftlichem Gebiete, dem Wohnproblem, dem Ausbau der sozialen Institutionen und öffentlichen wirtschaftlichen Dienstleistungen zu befassen haben, wobei diese Aktionen den *Konsumenten* sowohl wie den *landwirtschaftlichen Produzenten* zugutekommen sollen.

Sozusagen im Mittelpunkt der Aktionsvorschläge steht die

Reform der Arbeitsverhältnisse.

Durch die Einführung von *Arbeitsgenossenschaften* in den Betrieben der öffentlichen, privaten und Genossenschaftswirtschaft soll an die Stelle des heutigen einseitigen Abhängigkeitsverhältnisses, das dem Arbeitenden eine nähere, persönlich interessierte Beziehung zum Arbeitsplatz oft weitgehend bis ganz verunmöglicht, die *freudige, initiative Mitarbeit des einzelnen* treten. Der Arbeiter vor allem des Grossbetriebs soll aus seinem Nummerndasein gelöst und zum *lebendigen Glied einer wahren Arbeitsgemeinschaft* gemacht werden. An die Stelle des auf das Schema und die Masse eingestellten Grossapparates soll in jedem Betrieb eine Reihe nach demokratischen, sozialen Prinzipien geleiteter, nach Möglichkeit in sich abgeschlossener Arbeitseinheiten treten, die für das gemeinsame Ziel des Gesamtbetriebes arbeiten, aber im Rahmen der ihnen zugewiesenen Teilaufgaben doch eine weitgehende *organisatorische Selbständigkeit* besitzen. Die Arbeitsgenossenschaften sollen das gegenseitige Verhältnis innerhalb der einzelnen Abteilung, die Zuteilung der Arbeiten an die einzelnen Mitglieder, die ihren Ansichten entsprechende gerechte Verteilung der gemeinsam erarbeiteten Lohnsumme selbst bestimmen. Man verspricht sich viel von solchen Arbeitsgenossenschaften, die — Beispiele zeigen dies — jetzt schon beachtenswerte Erfolge aufweisen. — Der Bedeutung dieser Idee entspricht die Schaffung einer selbständigen Wegleitung für die Studienzirkel, die sich ausschliesslich mit der *Organisation dieser Arbeitsgenossenschaften* befasst. Als Wegleitung Nr. 14 werden schon im kommenden Winter die welschen Zirkel eine in diesem Sinne ausgearbeitete Broschüre zur Verfügung haben.

Aufgaben über Aufgaben! Ist es nicht eine Freude, Genossenschafter zu sein! Eine Freude gewiss — vor allem jedoch eine *Verpflichtung.* Hier gibt es kein Stillestehen. *Die Arbeit beginnt schon jetzt.* Und erst recht nach dem Kriege.

> *Wieviel Unglück bricht tagtäglich über Tausende herein. Wer soll da helfen, wenn nicht in erster Linie die Genossenschaftsbewegung?*

Schnell werden bei ihr die alten internationalen Beziehungen wieder hergestellt sein. In vielen Ländern arbeitet der Genossenschaftsapparat noch in alter oder sogar erhöhter Stärke. Hunger und Elend, die sich in aller Welt einnisten, gilt es zu vertreiben. Da wird sich die *Kraft genossenschaftlicher Tatbereitschaft* bewähren können.

Prof. Milhaud weist auf diese Aufgaben in einem besonderen Kapitel noch eindringlich hin. — Im *Anhang* zu seiner Broschüre wird mit der Wiedergabe eines Vortrages des französischen Genossenschaftstheoretikers Dr. *Fauquet* über den «Kreditverkauf und die Spar- und Kreditgenossenschaften» auf ein weiteres wichtiges Tätigkeitsgebiet von höchst praktischer Bedeutung hingezielt und als ebenfalls vielsagender Beitrag die Beschlüsse der internationalen Ernährungskonferenz von *Hotsprings* von Mai/Juni 1943 festgehalten.

*

> *Studienzirkel oder nicht Studienzirkel? Eine müssige Frage. Wo ist der aktive Genossenschafter, die Genossenschafterin, die angesichts einer solchen Fülle von entscheidenden Fragen*

sich nicht mit Gleichgesinnten zusammenfinden wollen, um sich auszusprechen, um Klarheit zu gewinnen, um vorzubereiten und bereit zu werden zur genossenschaftlichen Tat allüberall, wo genossenschaftliches Denken und Tun helfen, aufbauen, wiedergutmachen, Gerechtigkeit bringen können?

Welcher *Genossenschaftsvorstand* kann es da noch verantworten, gegenüber den Forderungen der nächsten Zukunft stille, passiv zu bleiben? Ob klein oder gross, in *jeden* Verein gehört *mindestens eine Gruppe* wacher, interessierter Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die die angedeuteten Fragen prüfen, Stellung beziehen, selbst Vorschläge bringen und am eigenen Orte das unterstützen und fördern, was unserer Sache dient. Das ist der Sinn der *Studienzirkelarbeit,* und so sollen auch die neuen Broschüren mithelfen, *Wegbereiter einer besseren Zukunft* zu sein. r.



Rücktritt von Ernst Suter, Prokurist des V. S. K.

Mancher Genossenschafter wird mit Ueberraschung und Bedauern eine kürzlich erfolgte Mitteilung der Verbandsdirektion entgegengenommen haben, nach der einem Gesuch von Herrn Ernst Suter, Prokurist des V. S. K., um Pensionierung entsprochen wurde. Damit scheidet eine Persönlichkeit aus den Diensten des Verbandes, die während über vier Jahrzehnten ihre grosse Arbeitskraft für die Entwicklung des Verbandes und im Interesse der Genossenschaftsbewegung eingesetzt hat.

Am 17. November 1942 konnte Herr Suter das 40jährige Dienstjubiläum feiern, welcher Anlass der Verbandsdirektion Gelegenheit gab, dem Jubilaren in einer besonderen Sitzung ihre Anerkennung und ihren Dank für seine vieljährige, hingebende Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Die damals ausgesprochene Hoffnung, es möge Ernst Suter vergönnt sein, seine initiative Arbeitskraft noch manche Jahre dem Verband zur Verfügung zu stellen, hat sich leider nicht erfüllt. Schon seit längerer Zeit liess die Gesundheit zu wünschen übrig. Ernst Suter, der die Arbeitspflicht und die Erfüllung der ihm übertragenen Aufgabe über alles stellte, konnte sich nicht entschliessen, in der gegenwärtigen schwierigen Zeit seinen Posten für längere Dauer zu verlassen, um völlige Genesung zu erlangen. Ein Schlaganfall mit nachfolgender Lähmung bewirkte dann eine Erschütterung der früher so robusten Natur.

Der Gesundheitszustand hat sich nun erfreulicherweise wieder wesentlich gebessert, ohne jedoch in nächster Zeit die Rückkehr der Vollkraft erhoffen zu lassen. Im Hinblick auf die ausserordentlich schwere Aufgabe, die einem Prokuristen des V. S. K. obliegt, ist Ernst Suter zu dem einsichtigen und ihn ehrenden Entschluss gekommen, durch seinen Rücktritt der Verbandsdirektion die Möglichkeit zu geben, den nun seit Monaten verwaisten Posten durch eine jüngere, tüchtige Kraft wieder zu besetzen. Die Tätigkeit von Ernst Suter im V. S. K. beschreiben, hiesse einen Teil der Entwicklungsgeschichte der durch den V. S. K. organisierten Warenvermittlung wiedergeben. Immerhin seien hier einige Daten angeführt:

Ernst Suter ist am 17. November 1902 als 20jähriger Commis in den V. S. K. eingetreten mit einem Monatslohn von 150 Franken. In seinem Bestätigungsschreiben bemerkte der junge Mann, er begreife wohl, dass, nach erhaltenen Aufklärungen, vorläufig dieses Gehalt nicht überschritten werden könne. Es werde also von ihm abhängen, sich mit der Zeit eine bessere Stellung zu schaffen. Diese Worte sind ein Beweis des Selbstvertrauens, das sich erfreulicherweise auch in der künftigen Tätigkeit ausgewirkt hat. Im Jahre 1904 wurde Ernst Suter besonders die Bearbeitung der Artikel Zucker und Landesprodukte übertragen. 1908 wurde er ernannt zum Adjunkten der Warengruppe Zucker, Landesprodukte, Weine und Brennmaterialien, um im Jahre 1909 schon, in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit, die Prokura zu erhalten. Infolge der stetigen Umsatzzunahme wurde im Jahre 1911 die Abteilung Brennmaterialien losgelöst, 1920 ebenfalls die Abteilung Landesprodukte, so dass Ernst Suter vorübergehend nur die Leitung der Abteilungen Weine und Zucker verblieb, bis ihm im Jahre 1922 noch die Abteilung Kolonialwaren übertragen wurde. Aus den im Jahre 1902 an und für sich kleinen Abteilungen sind im Verlaufe der Jahre, entsprechend der Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung, dank aber besonders auch der initiativen Arbeitsweise des Abteilungschefs, bedeutende Geschäfte geworden. Während beispielsweise im Jahre 1902 in Weinen für 101,800 Franken und in Zucker für 647,700 Franken vom V. S. K. umgesetzt wurden, betrug der Umsatz im Jahre 1942 rund 17 Millionen Franken in Weinen und Getränken aller Art sowie 14,300,000 Franken in der Abteilung Zucker. In Kolonialwaren wurden für über 17,300,000 Franken umgesetzt.

Ein Aussenstehender vermag kaum zu ermessen, welcher Arbeitsaufwand in einer derartigen Entwicklung liegt. Ernst Suter war ein unermüdlicher Arbeiter. Er stellte grosse Anforderungen an sein Personal. Die grösste Leistung aber verlangte er von sich selbst und vollbrachte sie. Er beherrschte sein Tätigkeitsgebiet souverän und galt ganz besonders in der Weinbranche als vertrauter und zuverlässiger Berater der Verbandsvereine.

Durch verschiedene Reisen ins Ausland erweiterte er seine Kenntnisse über die Marktgestaltung und hatte ein ausgesprochenes Organisationstalent. Seine ganze Tätigkeit war geleitet vom Interesse des Verbandes und der Vereine. Sah er dieses bedroht, so konnte er auch energisch abwehren.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die fast übermenschliche Anstrengung, die die gegen-

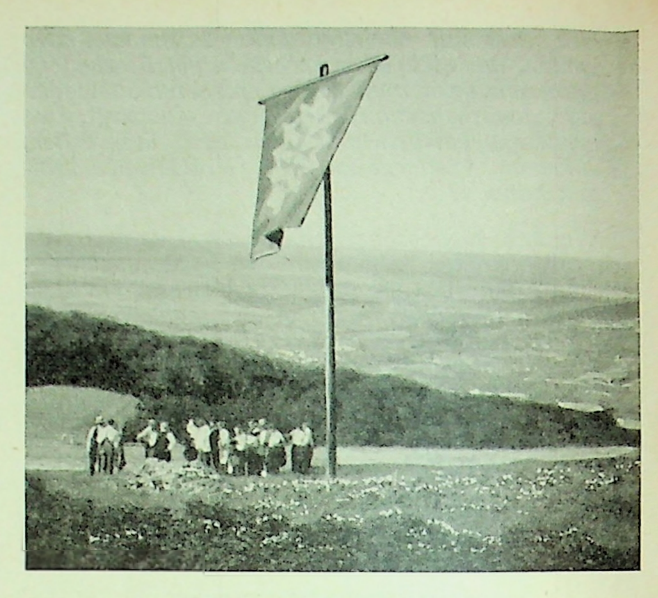
wärtige Kriegszeit mit ihren Vorschriften aller Art von den leitenden Beamten verlangt, mit schuld ist am Zusammenbruch der Gesundheit des früher so gesunden und kräftigen Menschen. Wenn Ernst Suter sich auf 1. September 1943 von dem ihm lieb gewordenen und mit grossem Erfolg ausgefüllten Arbeitsplatz zurückzieht, so darf er mit berechtigter Befriedigung auf seine grosse, nützliche Lebensarbeit zurückblicken. Die Anerkennung der Verbandsdirektion, seiner engeren und weiteren Mitarbeiter begleiten ihn in den wohlverdienten Ruhestand. Möge sich seine Gesundheit weiterhin bessern, um ihm zu gestatten, noch manche Jahre mit seiner ihn so treu umgebenden Gattin und im Kreise seiner Familie zu verbringen.

O. Zellweger

Vom Anbauwerk aargauischer Konsumgenossenschaften in Ittenthal

Am Donnerstag der vergangenen Woche versammelten sich in Frick eine ganze Anzahl von Vertretern der wichtigsten aargauischen Tageszeitungen, die dem Rufe zu einer Besichtigung des *Anbauwerkes der aargauischen Konsumgenossenschaften in Ittenthal* Folge geleistet hatten. Unter der kundigen Führung der Herren Verwalter *Bolliger* (Brugg) und *Horlacher* (Aarau) wurden die Kulturen besichtigt. Neben sechs Hektaren Kartoffeln, die der Erntereife entgegengehen, waren rund zwei Hektaren des Bodens mit Gerste bepflanzt, die eben eingebracht worden war. Der Ertrag war nicht ungünstig, obwohl mit der Aussaat erst gegen Ende Mai hatte begonnen werden können.

Die 35 am Werk beteiligten Aargauer Vereine sind für die Finanzierung gemeinsam aufgekommen, indem jeder an die bis dahin rund 25,000 Franken betragenden Kosten nach seinen Kräften beitrug. 1‰ vom Umsatz ist der Grundbeitrag, und ein Viertel dieser Summe wird dazu in Form eines Jahresbeitrages entrichtet. Viele Genossenschaften haben



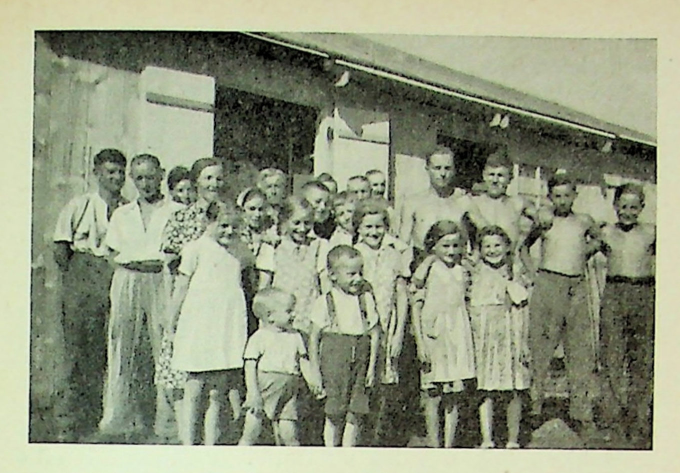
Teilnehmer an der Pressebesichtigung vom 19. August auf dem Gelände des Gemeinschaftswerkes in Ittenthal.

durchaus freiwillig sich an diesem Werke beteiligt, und manche auch, obwohl sie schon über ein eigenes Werk verfügen. Die Arbeitskräfte, die sich ebenfalls freiwillig zur Verfügung gestellt hatten, waren zu einem Teil von den aargauischen Vereinen vermittelt worden. Insgesamt sind bis heute rund 3200 Arbeitsstunden von Freiwilligen übernommen worden.

Der Besichtigung folgten einige kurze Orientierungen durch die Herren *Bolliger, Horlacher* und *Ensner* vom Mehranbausekretariat des V. S. K. Die grosse Befriedigung der Presse über das Gesehene und die genossenschaftlichen Anstrengungen im Mehranbau überhaupt konnte den Worten von Herrn Nationalrat Dr. *Arthur Schmid* entnommen werden, der die Leistungen gerade auch der Genos-



Im Vordergrund das Gemeinschaftswerk der Aargauer Vereine in Ittenthal mit der Unterkunftshütte.



Auch die Söhne und Töchter der Ittenthaler Bauern bis hinunter zu den Kleinsten sind im Mehranbau tätig. Wir sehen sie hier vor der Geschirrhütte des Gemeinschaftswerkes.

senschaften des Kreises V würdigte. Auch Herr *Zellweger*, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., sprach seine Befriedigung über das Werk aus und dankte den Aargauer Vereinen für ihren aktiven Einsatz im Mehranbau. H. E. M.

Ein Bericht über die Besichtigung der Berner Anbauwerke am vergangenen Montag in Habkern und auf der *Ringoldswiler und der Tschingelallmend ob Sigriswil folgt in der nächsten Nummer; die Red.*

Ein Anbauwerk der ostschweizerischen Konsumgenossenschaften auf „Hohe Buche"

Nachdem die Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in St. Gallen einen überaus erfreulichen Erfolg hatte sowie eine ganze Anzahl Dorfveranstaltungen zu schönen Sympathiekundgebungen für die betreffenden Genossenschaften geworden waren, hat der Kantonalvorstand der appenzellischen Konsumvereine in Verbindung mit dem Kreisvorstand die Initiative ergriffen, um auch in der Ostschweiz ein genossenschaftliches Anbauwerk, das sich zur Aufgabe stellt, *aus Oedland Kulturland zu schaffen*, zu gründen.

An einer Konferenz der ostschweizerischen Konsumgenossenschaften wurde einstimmig beschlossen, ein *gemeinsames Werk des Kreises VIII auf «Hohe Buche»* (Appenzell) zu gründen. Das Areal auf 1100 m Höhe umfasst ca. 4 ha. Es ist vorgesehen, für die Rodungen ein Arbeitslager zu organisieren, das auf «Hohe Buche» Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeit hat.

Wenn sämtliche dem Kreise VIII angeschlossenen Genossenschaften ihren Verhältnissen entsprechend zur Finanzierung beitragen, wird die benötigte Summe rasch zusammen sein, so dass bereits im September dieses Jahres mit den notwendigen Arbeiten begonnen werden kann.

Dem Selbstgefälligen ist der Fortschritt versperrt, weil er mehr als zufrieden ist mit der Stufe, die er erreicht hat. Emil Oesch.

70. Geburtstag von Arnold Fürer

Am 24. August durfte Herr *Arnold Fürer*, Präsident der Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung, den 70. Geburtstag begehen. Seit Gründung der Genossenschaft am 23. März 1907 ist Herr Fürer deren Präsident. Nach der erfolgreichen 36jährigen Entwicklung weist der Verein heute einen Umsatz von rund Fr. 1,800,000.— und 10 Läden auf, was nicht nur dem Jubilar zu besonderer Freude gereicht, sondern nicht zuletzt auch seiner Tätigkeit viel Anerkennung und Dank verschafft. Herr Fürer ist vielen Schweizer Genossenschaftern an den Delegiertenversammlungen bekannt geworden, wirkte er doch an fünf Interlakener V. S. K.-Jahresversammlungen als Vizepräsident. Die besten Wünsche der Bewegung begleiten den verdienten Genossenschafter auch fernerhin.

Kurze Nachrichten

Neue Wege beim Absatz für Zuchtvieh. Die Aussichten für den Viehexport sind keineswegs rosig. Dadurch ist die Lage der bergbäuerlichen Viehzüchter noch prekärer geworden; für ihn ist der Ertrag seines Viehstandes meist gleichbedeutend mit dem ganzen Jahreseinkommen. Im Flachland besteht zudem noch eine selbstbetriebene starke Nachzucht. Die ungünstigen Folgen der Trockenheit hemmten ebenfalls die Anschaffung von Vieh. Der Bund hat mit seinen Massnahmen zur Förderung des diesjährigen Viehabsatzes nun neue Wege beschritten, die auch auf bäuerlicher Seite volle Anerkennung finden. Mit den Massnahmen soll gleichzeitig die Säuberung unserer Flachlandbestände von tuberkulösen Tieren Hand in Hand gehen; Landwirte, welche an Stelle eines ausgemerzten tuberkulösen Tieres ein gesundes Stück Vieh aus den Bergen einstellen, erhalten einen Wiederbeschaffungsbeitrag. Damit werden der bergbäuerliche Viehabsatz gefördert und die Qualität unseres Viehbestandes wesentlich verbessert.

Die bedeutend gesteigerte Inlandproduktion. Den «Statistischen Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft» des Brugger Bauernsekretariates ist zu entnehmen, dass der Anteil der Inlandproduktion am Gesamtverbrauch (in Prozenten) für das Jahr 1942 beträgt: bei Fleisch 100, bei Geflügel 74, bei Eier 90, bei Trinkmilch 100, bei Butter 100, bei Zucker 19, bei Käse 100, bei Kartoffeln 100 und bei Brotgetreide 38.

Aus der Praxis

Manki (Fortsetzung)

Das Leihen von Geld an Angehörige, Verwandte, Freunde etc.

Hier liegt namentlich für jüngere, unerfahrene Verkäuferinnen und Verkäufer eine grosse Gefahr. Die Fälle, wo Ablagehalterinnen durch Leihen von Geld, das zudem nicht ihnen, sondern ihrem Arbeitgeber gehört, zu Schaden kommen, sind auch keine Seltenheit. Finanzielle Sorgen in der Familie der Verkäuferin, bei ihren Verwandten, Freunden oder Bekannten sind oft die Gründe, welche Verkäuferinnen zur Gewährung von Anleihen verleiten. Selbstverständlich wird immer baldige Rückzahlung versprochen, in gewissen Fällen vielleicht schon mit dem Bewusstsein, dass eine Rückzahlung nicht möglich ist. Um die Rückzahlung kümmern sich viele Leute in der Regel herzlich wenig, ja es kommt sogar vor, dass den Verkäuferinnen Grobheiten gemacht werden, wenn sie vor dem nun fälligen Inventar auf das erhaltene Versprechen der Rück-

zahlung aufmerksam machen. Dass das kommende Inventar unter diesen Umständen mit einem Manko abschliessen muss, ist selbstverständlich.

Ausstände.

In den meisten Konsumvereinen steht das löbliche Prinzip der Barzahlung als hohes Gebot in den Statuten. Erkundigt man sich nach der Einhaltung dieses Gebotes, muss man leider feststellen, dass fast überall nicht nur gelegentliche Kredite gewährt werden, sondern dass da und dort von einem regelrechten Kreditunwesen gesprochen werden könnte. So sind mir Fälle bekannt, wo in Konsumvereinen einzelne Filialen Ausstände von vielen tausend Franken zu verzeichnen haben.

Bei den Ausständen müssen wir auseinanderhalten, ob diese durch das Verkaufspersonal oder durch die Verwaltung oder Behörden bewilligt worden sind. Verkaufspersonal kann nur für Ausstände haftbar gemacht werden, die von ihm selbst gewährt worden sind.

Wie können nun bei der Gewährung von Krediten Verluste, die zu Manki führen, entstehen?

Fangen wir beim Restanzenbuch an.

Kleine Beträge, die gewöhnlich daher rühren, dass der Kunde beim Einkauf zu wenig Geld hat, werden in ein Restanzenbuch eingeschrieben. Solche Beträge sind dem Kunden beim nächsten Einkauf zu verrechnen. Tut man dies nicht, wird man unsicher, ob der Betrag bezahlt worden ist oder nicht. Zu alte Restanzen getrauen sich die Verkäuferinnen gewöhnlich nicht mehr zu verlangen. Was dann? Meistens streicht das Personal aus Bequemlichkeit oder um den Kunden nicht zu verärgern den fraglichen Betrag. Es ist dies ein bequemer Weg für unzuverlässiges und gleichgültiges Personal, um ungeschoren um eine heikle Angelegenheit herumzukommen. Auch die Untugend, Restanzen oder verkaufte Waren nur auf einen fliegenden Zettel oder mit der Bezeichnung «Rest oder Div.» in das Ausständebuch einzutragen, haben schon zu vielen Differenzen mit Kunden und zu unberechtigten Abstreichungen strittiger Beträge geführt. Auf diese Weise gehen im Laufe einer Inventarperiode viele Franken verloren.

Weitere, grössere Verluste entstehen bei Gewährung von Krediten an unbekannte oder zahlungsunfähige Kunden. Wo schon Kredite gewährt werden müssen, achte man streng darauf, dass dies nur gegen Sicherstellung geschieht. Warenbezüge sind immer mit Datum, sowie mit der Artikelbezeichnung in das Ausständebuch einzutragen. Eine andere Methode ist unzulässig, und die Verkäuferin wird bei Zahlungsdifferenzen vor keinem Gericht geschützt. Kundenbüchlein sind im Doppel zu führen, wovon das eine immer im Besitze des Verkaufspersonals sein muss.

Wo der Kreditverkauf in der Konsumgenossenschaft bekämpft wird, arbeitet man nicht nur für gute Inventarabschlüsse, sondern man fördert das Volkswohl.

Dass die Gewährung von Kredit auch noch auf andere Weise unangenehme Erscheinungen zeitigen kann, mag folgendes Beispiel beweisen: Eine Ablagehalterin, die in ihrer Tätigkeit als Ablagehalterin gegen die fünfzig Halbjahresinventuren hinter sich gebracht und immer mit kleinen Überschüssen abgeschlossen hatte, erlebte folgendes:

Die Ausrechnung der eben aufgenommenen Inventur ergab einen Überschuss von Fr. 650.—. Da man wusste, dass dieses Ergebnis im Vergleich zu den vielen frühern Abschlüssen nicht stimmen konnte, wurde überall nach einer Fehlerquelle gesucht. Da eine solche nicht zu finden war, wurde die erste Inventur storniert und unangemeldet eine zweite aufgenommen. Die Ausrechnung ergab statt der Fr. 650.— Überschuss ein Manko im gleichen Betrag. Es bestand also von der ersten auf die zweite Inventur eine Differenz von Fr. 1300.—. Vorerst war dieses Ergebnis ein Rätsel, das sich aber bald wie folgt löste:

Die Verkäuferin gewährte einer Pensionsinhaberin gegen den Willen der Geschäftsleitung Kredit. Einige Monate wurde prompt bezahlt, plötzlich aber erklärte sich die Frau zahlungsunfähig. Die Halbjahresinventur rückte heran, und die Ablagehalterin entschloss sich, um den unerlaubt gewährten Kredit im Betrag von Fr. 650.— zu verheimlichen, mit eigenem Geld den Ausstand zu decken. Sie hob diesen Betrag von ihrem Kassenbüchlein ab und legte das Geld in die Ladenkasse. Aus Versehen der Verkäuferin bekam aber der Inventarbeamte das Ausständebüchlein dieser Pension doch in die Hände und er übertrug den Betrag auf das Inventar. Damit ist der schon als Bargeld inventierte Betrag auch noch mit den Ausständen aufgenommen worden. Die Ausrechnung musste somit den ausgewiesenen Überschuss des ersten Inventars ergeben.

Nach dem ersten Inventar nahm die Verkäuferin «ihr Geld» wieder an sich und legte es wieder zu ihren Sparbatzen auf die Bank. Bei der unangemeldeten zweiten Inventur fehlte nun dieses Geld, und da diesmal, wie es richtig war, auch der Ausstand nicht aufgenommen wurde, verwandelte sich der Überschuss in ein Manko mit genau demselben Betrag. Da in diesem Fall weder ein beabsichtigter Betrug, noch ein Diebstahl vorlag und es sich bloss um eine Täuschung handelte, kam diese langjährige, treue und fleissige Verkäuferin mit einer Verwarnung davon. Dieses Beispiel beweist wieder auf eine andere Weise, wie Manki oder auch Überschüsse, die von den Verkäuferinnen so gerne auf die Buchhaltung geschoben werden, entstehen können.

(Schluss folgt.)

Bildungs- und Propagandawesen

Schaffung genossenschaftlicher Volksbildungsgruppen

Der Leiter eines schon seit sieben Jahren bestehenden Studienzirkels, der sein Tätigkeitsgebiet etwas weiter ausdehnen möchte, macht den Vorschlag der Gründung von *genossenschaftlichen Volksbildungsgruppen,* um damit das Interesse der Teilnehmer wachzuhalten und den Kreis derselben noch zu vergrössern. Er verlässt damit wohl in entscheidenden Punkten Aufgabe und Methode der Studienzirkel, die von der gegenseitigen Aussprache im *kleinen Kreis* leben und bei der Fülle des Gebotenen stets genügend Diskussionsstoff haben sollten. Immerhin sei die Anregung zur Diskussion gestellt. Der Verfasser schreibt u. a.:

Nachdem die Studienzirkelbewegung an manchen Orten schon stark Fuss gefasst hat und zur ständigen Einrichtung geworden ist, dürfte wohl nachfolgende Überlegung beachtenswert und eingehender Diskussion würdig sein. Der Verfasser dieses Artikels ist, nachdem er während sieben Winterepochen einen Studienzirkel geleitet hat, zur Ansicht gelangt, dass sich bei

den Teilnehmern in gewisser Hinsicht eine Sättigung bemerkbar macht. Begreiflich erscheint dies dann, wenn ein seit langem bestehender Zirkel Teilnehmer aufweist, die von Anfang an mitmachten. Es gibt bestimmt Wege, um diese Erscheinung zu überbrücken. Vor allem besteht für einen Leiter die Möglichkeit, frische Teilnehmer zusammenzurufen und mit diesen eines der bisherigen sieben Programme durchzunehmen. Der eine oder der andere Teilnehmer des früheren Zirkels wird die Repetition eines vor Jahren behandelten Themas gerne von neuem in Angriff nehmen helfen oder, was noch begrüssenswerter erscheint, selbst Leute sammeln und einem neuen Zirkel einverleiben, dessen Leitung er übernimmt.

Wie aber gehen wir vor, wenn die Teilnehmer die Diskussionen über das Wesen und Wirken der Genossenschaft als erschöpft betrachten? Selbstverständlich wird die Genossenschaftsbewegung immer wieder in der Lage sein, neue Probleme zur Diskussion zu stellen, sofern sie selbst lebendig bleibt und ihrerseits allen wirtschaftlichen Geschehnissen folgt und sich ihnen in zeitgemässer Art anpasst. Darum ist das neue Programm sehr zu begrüssen, das «die Aufgaben des Genossenschaftswesens in der Wirtschaft von morgen» behandeln wird.

Nun aber die Kernfrage des hier aufgeworfenen Problems. Es gibt Teilnehmer, die den bisherigen Kreis eines Studienzirkels als überholt erachten und ihn sprengen möchten. Sei es aus dem einfachen Grunde, trotz treuem Zugehörigkeitsbewusstsein zur Genossenschaft das Nurgenossenschaftliche abzulegen oder auch den Modus der regelmässigen Zusammenkünfte in einer andern Form zu finden. Der Verfasser hat diesem Wunsche Rechnung getragen, und zwar aus zwei Gründen. Erstens um eine Ermüdung und ein Wegbleiben der Teilnehmer zu überbrücken, und zweitens, um selbst innerhalb eines neuen Aufgabengebietes auf andere Art zu wirken. Der Beweggrund war aber in erster Linie der, aus den Studienzirkeln müsste mit den Jahren wahre Volksbildung hervorgehen, die in ihrer Tätigkeit auch auf andere Gebiete übergreife.

Es hat sich dann mit den bisherigen Teilnehmern als treue Gefolgschaft und mit der Begrüssung der gesamten Mitgliedschaft des örtlichen Konsumvereins eine Volksbildungsgruppe gebildet, die seit vergangenem Frühling Zusammenkünfte arrangierte, die auf den Gebieten der Malerei und der Musik unter Mitwirkung entsprechender Künstler zu einem schönen Anfangserfolg geführt haben. Weitere Veranstaltungen ähnlicher Art werden künftighin in unregelmässigen Zeitabständen veranstaltet. Bei richtiger Handhabung und glücklicher Wahl der Leitung solcher Abende oder Führungen sind die Spesen überaus gering und werden von einer weitsichtigen Verwaltung bestimmt ohne Widerstand übernommen werden können. Die Erfahrung, soweit heute schon von einer solchen gesprochen werden kann, hat ergeben, dass die Teilnehmer im höchsten Masse befriedigt wurden und ihrer Freude über die Entwicklung eines Studienzirkels Ausdruck gegeben haben. Zudem konnte der Kreis bedeutend erweitert werden. Wenn die örtliche Genossenschaft dieser Entwicklung sympathisch gegenübersteht, Lokale zur Verfügung stellt und nicht zuletzt ihr auch einen genossenschaftlichen Anstrich zu geben vermag, dann wird eine solche «genossenschaftliche Volksbildungsgruppe» ohne weiteres genossenschaftliche Propaganda leisten.

Bibliographie

Auf vier Arbeiter einen kaufmännischen Angestellten. * Das ist das Ergebnis der Betriebszählung von 1939, während im Jahre 1905 noch 10 Arbeiter auf einen Büroangestellten kamen. Diese beiden Zahlen zeigen deutlich, welche numerische Entwicklung diese volkswirtschaftlich bedeutende Bevölkerungsschicht genommen hat. Darf sie aber auch sonst mit ihrer Lage zufrieden sein? In einem Vortrag «Das Heute und Morgen der Angestelltenschaft», den er vor der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins hielt, zeichnete Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin übersichtlich und prägnant die gegenwärtige Lage und umriss die Forderungen für die Zukunft. Das sehr interessante Referat kann bei den «Bücherfreunden» bezogen werden.

Menschliche Zusammenarbeit. Aufgaben der Führung und Menschenbehandlung im Betrieb. von Dipl.-Ing. W. Luchsinger. Emil-Oesch-Verlag. Preis Fr. 3.75.

*Mag die Technik noch so fortschreiten, im Mittelpunkt jeden Betriebes und jeder Verwaltung staatlicher oder privater Natur steht immer der Mensch. Nur der glückliche Mensch ist wahrhaft produktiv. Das schliesst aber die Forderung ein, dass der rechte Mann am rechten Platz steht und dass sich die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Leuten harmonisch vollzieht.

Worauf kommt es dabei an? Wie können Menschen verschiedenen Charakters, mit entgegengesetzten Ansichten und Temperamenten fruchtbar zusammenarbeiten? Wie schaltet man arbeitshemmende persönliche Reibungen aus? Welchen Einfluss übt das Familienleben auf die Arbeit aus? — Auf Grund seiner reichen praktischen Erfahrung beleuchtet Luchsinger diese Fragen.

Wanderkalender für 1944. * Der Wanderkalender des Bundes für Jugendherbergen bringt als freudige Ueberraschung neue Alpenblumenkarten nach künstlerischen Vorlagen von Pia Roshard. Hans Falk bereichert die Reihe der 42 Fotografien mit hübsch getönten Zeichnungen. Die Wanderwinke und der interessante Wettbewerb aber machen den Wanderkalender wiederum zum geschätzten Ratgeber und Anreger (Fr. 2.—).

Otto Binder: **«Die Bedeutung unserer Freizeit».** Schweizer Freizeit-Wegleitungen.

Ein Pionier für die sinnvollere Gestaltung der Freizeit orientiert uns auf knappstem Raume über die grundsätzliche Bedeutung des Problems und seine entwicklungsgeschichtlichen Hintergründe. Er behandelt die Bedürfnisse des Kleinkindes, des Schulkindes, der Schulentlassenen wie die der Erwachsenen.

Neuerdings sind in der gleichen Reihe sechs neue Freizeit-Wegleitungen erschienen: «Die Mussestunden der Frau über 50», «Was machen Mädchen in ihrer Freizeit», «Freude und Nutzen durch Arbeitsgruppen», «Jungkaufleute nützen ihre Freizeit», «Die Freizeit des Arbeiters», «Arbeitgeber fördern die Freizeitgestaltung». Sie werden auf Verlangen gerne zur Ansicht zugestellt.

Diese Freizeit-Wegleitungen sind bei den «Bücherfreunden» zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

Wir brauchen initiative, in Wort und Tat aktive Genossenschafter und Genossenschafterinnen. Sorgt deshalb für einen zahlreichen Besuch des

Studienzirkel-Leiterkurses

vom 6.–11. September 1943 im Freidorf

Anmerkung für einen Teil der Auflage

Die beiden Bilder auf Seite 444 haben folgende Zensurnummern:

Oben: B-M-1397
Unten: B-M-1398

Verwandte Organisationen

Volksapotheke der Krankenkassen Schaffhausen und Umgebung

Auch im Geschäftsjahr 1942/43 hat sich der Umsatz wiederum beträchtlich gesteigert, und zwar von rund 250 600 Fr. auf 291 400 Fr., und damit einen neuen Höchststand erreicht. An der Umsatzzunahme sind die Krankenkassen mit 6900 Fr. beteiligt.

Trotz der vermehrten Lasten durch einen Neubau ist das Betriebsergebnis befriedigend; es erlaubt neben der üblichen Reservestellung die Ausrichtung einer Rückvergütung von 15 % auf die Bezüge der Krankenkassen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsatzzahlen:	1942/43	1941/42
Erstfeld (1. Halbjahr 1943 resp. 1942: berichtigt!)	1 106 900.—	1 019 100.—
Freienstein-Rorbas . . .	214 100.—	210 200.—
Kirchberg	834 000.—	746 100.—
Kulm	251 200.—	216 500.—
Malleray	263 900.—	242 500.—
Ste-Croix	753 800.—	699 800.—
Wattwil	539 000.—	513 500.—

Der Konsumverein **Aarau** lud zur Konstituierung einer offiziellen genossenschaftlichen Jugendgruppe ein, wobei u. a. die Herren Theiler, Präsident, und Horlacher, Verwalter, Ansprachen hielten. **Baden** und **Wettingen** wissen von einem prächtigen Erfolg ihrer Bohnenaktion zu berichten. Wettingen konnte seine Mitgliedschaft aus dem eigenen «Konsumpflanzwerk im Kütt» beliefern. Eine Einladung zur Beteiligung an einer Gesellschaftsreise an den Vierwaldstätter See, mit Ziel Brunnen und Umgebung, erlässt der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Basel.** Der ACV berichtet des weiteren über das genossenschaftliche Anbauwerk Bilten, an welchen auch er beteiligt ist. Verbilligungsaktionen im Herbst stellt **Baden** seiner Mitgliedschaft in Aussicht.

Brugg, Fahrwangen, Lenzburg, Oberentfelden, Safenwil und **Schafisheim** werben Freiwillige für das Anbauwerk aargauischer Konsumgenossenschaften in Ittenthal.

Erstfeld gibt Kenntnis von einem überaus erfreulichen Verlauf seines Genossenschaftsabends. **Ilanz** und **Mollis** laden ihre treuesten Mitglieder zu einer Gratisferienwoche ins Coopheim Weggis ein. Die Siedelungsgenossenschaft **Freidorf** gedachte ihres 24jährigen Bestehens unter Mitwirkung von Volkschor und Orchester sowie von einigen Leuten aus den Reihen des Genossenschaftlichen Jugendzirkels. **Derendingen** wirbt freiwillige Helfer für sein Anbauwerk bei Laupersdorf-Matzendorf. **Schiers** vermittelt Freiwillige für die Landwirtschaft.

Mollis, Diessbach und **Zofingen** berichten von der Betriebseröffnung einer Dörranlage.

Hauswirtschaftliche Vorträge veranstalteten **Elgg, Schaffhausen** und **St-Aubin.** Eine Werbung unter der Einwohnerschaft brachte dem Konsumverein **Seen** 33 neue Mitglieder. In **Zürich** besichtigten am 1. August Angestellte der PTT die Betriebe des LVZ. Ebenso fand ein Vortrag von Frl. Walder, von der Glashütte Bülach, grosse Aufmerksamkeit.

Einige Vereine des KFS entwickeln eine rege Aktivität: so führte **Burgdorf** einen Ausflug durch, **Lyss** rief zu einer Zusammenkunft auf, und **Winterthur** gedenkt, einen Theaterabend zu organisieren. R. A-i.

Soziale Arbeit

Schweizerische Wanderleiterkurse

Nach dem Erfolg des diesjährigen Frühlingskurses sieht sich der Schweizerische Bund für Jugendherbergen (Zürich, Stampfenbachstr. 12) veranlasst, einen weiteren Kurs im Herbst durchzuführen. Er findet statt vom 10.—14. Oktober 1943 im prächtig gelegenen Jugendferienheim Rotschuo bei Gersau am Vierwaldstätter See.

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 108.60 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung der Ehemaligen vom 22. August 1943.

» 55.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Cours préparatoire à l'éducation coopérative de l'enfance et de la jeunesse vom 9. bis 14. August 1943.

» 50.— von den Teilnehmerinnen des Fortbildungskurses für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften der deutschen Schweiz vom 17. bis 21. August 1943,

» 20.— von Ungenannt (f. d. Kinderheim in Mümliswil),

» 20.— von Frl. Martha Strasser, Weggis (speziell für das Kinderheim Mümliswil),

» 15.— von Frau Hanna Hess, Zollikofen-Bern.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Tüchtiger, initiativer **Bäcker,** verheiratet, sucht passende Stelle in Konsumgrossbetrieb. Offerten erbeten unter Chiffre A. St. 89 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen zu sofortigem Eintritt tüchtigen, **bilanzsicheren Buchhalter** mit eidgenössischem Diplom. Bewerber wollen ihre ausführliche Offerte mit Beilage von Zeugniskopien und Photo richten unter Chiffre H. A. 170 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: Seite